

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 28 (1955)

Heft: 11

Artikel: Warum man im Winter ins Tessin fährt

Autor: Kalenter, Ossip

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WARUM MAN IM WINTER INS TESSIN FÄHRT

«Warum man im Winter ins Tessin fährt» ist den Reisebildern «Von irdischen Engeln und himmlischen Landschaften» entnommen, einem demnächst im Werner-Classen-Verlag, Zürich erscheinenden Buch von Ossip Kalenter.

You will have fun watching the colourful old St. Nicholas Day procession in Küssnacht on the foot of Mt. Rigi on 5th December. The procession, whose origin is lost in the mists of bygone ages, includes St. Nicholas and his guardsmen, some of them wearing huge head-dresses representing a bishop's mitre. Others crack whips and ring bells, a heathen custom for driving away wicked winter demons. Similar St. Nicholas Day processions are to be held in Weggis (this year on 4th December), Arth and Aegeri, on the shores of Lake Lucerne and Zoug.

En vísperas del día de San Nicolás, tiene lugar en Küssnacht del Rigi la «Caza al Nicolás» (este año, el 5 de diciembre). En el cortejo de San Nicolás van sus guardianes haciendo ruido con látigos y cascabeles, — recuerdo de los tiempos paganos — ahuyentando a los malignos demonios invernales. Otros comparsas se presentan con inmensos tocados, los «Iffeln» (mitras episcopales). Análogas costumbres subsisten también en Weggis (este año, el 4 de diciembre), en Arth y en Aegeri.
Photo Giegel, SZF

Die Wintertage pflegen über dem Luganersee hell-silbern, rosa behaucht aufzugehen: mit den bewegten Zauberspielen der Morgennebel. Bergwände und Gipfel erscheinen für Augenblicke und verschwinden. Ein Stück freien Himmels leuchtet und verhüllt sich wieder...

Das tropfenweise melodische Glockengeläute fällt in die Stille: scheinbar immer wieder abbrechend, ohne Zusammenhang, wieder beginnend, und immer ein wenig blechern. So klingt es von den Kirchen San Rocco, San Lorenzo und Santa Maria degli Angioli (in der die Luini-Madonna träumt), und von weither überm See, wo die Bergkirchen mit dem mahnend gereckten Campanile stehen.

Plötzlich weicht der Nebel, wie ein Vorhang gerafft, und die Sonne, der gute Vater Helios, rollt im goldenen Götterwagen dahin über die heroischen und idyllischen Gestade des Lago Ceresio, Fels und Woge belebend.

Auch die Arkaden der Via Nassa belebt er: Im rosa Pastellton verlieren sie alle Starre. Selbst der bischöfliche Palast mit seinen schweren kirchlichen Wappen und stolz verschlossenen Fenstern löst sich auf in ein Gebilde von nahezu mozartischer Beschwingtheit. In der Via Nassa sieht man Juwelen, Uhren und Bücher, Bilder und alte Porzellane: dort Meißener und Altberliner, hier Sèvres und das in Gold getauchte, üppige Porzellan von Paris, das noch, wenn auch mit vielen Bruchstellen, den Glanz der großen Welt von 1890 zeigt.

In der Via Nassa wird auch erkenntlich, daß Lugano die Stadt der Gänseleber- und Kaviar-Gourmands ist: kaum je sah ich so viele Schaufenster mit Delikatessen gefüllt, nicht einmal im ebfrohen früheren Prag und im gourmandistischen Brüssel.

Am See aber, auf den Schwimmbrettern vor den Badeetablissemanten, wo sich sonst Najaden aus Modejournalen und ihre gebräunten Begleiter tummeln, sitzen gleich verzauberten Badegästen die Möven.

Warum fährt man im Winter ins Tessin? Der Antworten sind viele. Um in der Sonne vor den Cafés zu sitzen. Um den leisen Duft der Mispelblüten und den hyazinthenstarken des glaszarten Kalykanthus zu atmen. Um in einem windgeschützten Felsenwinkel sich an leuchtenden Pechnelken, gelben Löwenmäulern und Ringelblumen zu freuen und am Anblick der (freilich ein wenig frierenden) Rosen. Stahlblaue kleine Skarabäen eilen am Wege hin, dicke grüne Sommerfliegen brummen, goldbraune Eidechsen sonnen sich auf Felsenplatten. «Und hoch der Lorbeer steht...», halb Daphne, halb Küchen-gewürz. Von den dunkelroten Chrysanthemen, den großen Winteranemonen und den majolikahaften Kamelienblüten ganz zu schweigen, die in den Gärten am Fuße des Monte Brè blühen.

Und man kann Spaziergänge und Seefahrten machen. Einsamere als im Sommer. In die abgelegene Capriasca, wo, in Ponte Capriasca, in der hühnerumgackerten Dorfkirche eine wunderbar erhaltene zeitgenössische Kopie des Abendmahls von Leonardo zu sehen ist, in den Ausmaßen des (im nahen Mailand befindlichen) Originals.

Man kann zum einsamen Kloster Bigorio hinaufgehen.

Man kann, auf dem See, nach Morecote fahren.

In Morecote, in einer rostrot und lila getönten Abendszenerie am See, spielten unter den niederen Arkaden Kinder: Wie auf einem griechischen Vasenbild – Nymphen, von jungen Frauen verfolgt. Und selbst daß die Faune (zwei Knaben, die den Mailänder «Corriere dei Piccoli» lasen) karierte Holzschuhe an den Füßen hatten und die Nymphen (zwei Mädchen, die diese Knaben beim Lesen störten) dicke Wollstrümpfe an den Beinen, tat ihrer Grazie keinen Abbruch. Lang hingezogen verhallten die Rufe der sich Haschenden, während im Weindunst der alten Gewölbe, so schien es, Gott Bacchus schlief...

Und die Dunkelheit kam. Und die kleinen Komödien der Nacht begannen, wie man sie überall im Süden kennt und die sich gern im Café oder im Ristorante begeben: der Wirt hat, wie in einer komischen Oper, ein Auge oder eine Hand verbunden; ein Zollwächter erscheint, nimmt einen Aperitif und fängt ein Gespräch an, weil er etwas herausbekommen möchte. Indes läuft im Hintergrund eine andere Handlung: ein kräftiger, italienisch sprechender Beau scherzt mit einem zierlichen, französisch sprechenden Fräulein, das lacht, während das Wirtssöhnchen eine gräßlich plärrende Kinder-trompete bläst und das Kätzchen stillvergnügt am Tisch eines scheinbar in Gedanken verlorenen Alten spielt, der, wenn der Zollwächter weggegangen ist, mit dem Wirt einen vielsagenden Blick tauscht und sich schließlich ohne Eile entfernt, wobei er, zur Unterstreichung seiner Harmlosigkeit, eine Melodie von Verdi trällert... O holde Nähe der Lombardei, der Räubergeschichten Stendhals, der hohen Empfindungen Montis und Silvio Pellicos! Umspielt vom Schimmer unvergänglicher Vergänglichkeit!

Was war gestern, was ist heute? «Urgrund ist die Ewigkeit», heißt es im Kirchenlied. Urgrund, heißt es weltlicher und weniger ernst im Lombardischen, ist die Leidenschaft, der Handel und die Liebe – ein Leben con brio, molto vivace.

Wenn wir zurückkehren, im Dunkel, auf lautlos gleitendem Schiff, leuchtet über den Lichtern der Stadt Lugano ein Feuer, weithin sichtbar: der Wald am Monte Brè brennt und lodert hell in die beginnende Nacht – ein unheimliches Fanal, das sich bedrohlich im See spiegelt und das Mühe und Angst bedeutet für die ohnehin nicht vom Schicksal verwöhnten Bergbewohner...

Ossip Kalenter